

„Lebenswelten“ und „Wertewandel“ in der Nachkriegszeit (1945-1970)

Quellenlage und Auswertungsmöglichkeiten

Die auf dem Historikertag in Konstanz 2006 aufgenommenen Gespräche zwischen Archiven und Forschung über die archivische Quellenlage und die nutzbare Überlieferung zur Anti-Atomkraft-Bewegung der 1970er Jahre wurden 2008 fortgesetzt. Auf dem Dresdener Historikertag stieß die von Archivseite organisierte Sektion „Historische Erinnerung im Zeitalter des Internets – Ungleichheit als Methodenproblem“ auf eine überwältigende Resonanz. Auch das Kolloquium des Landesarchivs Baden-Württemberg zur Quellenlage im Umfeld der 1968-Bewegung im Jahr 2007 in Stuttgart wurde überregional wahrgenommen.¹

Gemeinsam war diesen Dialogen die Frage nach dem „Rohstoff“ der Geschichte. Gerade wenn von der historischen Forschung neue Fragen gestellt werden, wird damit unausgesprochen die Recherche nach den einschlägigen Quellen in den Archiven eingeleitet.

Mit dem 2008 organisierten Kolloquium *„Lebenswelten“ und „Wertewandel“ in der Nachkriegszeit (1945-1970). Quellenlage und Auswertungsmöglichkeiten* sollte dieser Austauschprozess zwischen Archiven und Forschungsinstitutionen fortgesetzt werden. Mit den Begriffen *Lebenswelten*² und *Wertewandel*³ wurden dabei Begriffe aufgenommen, die sowohl in Geschichtswissenschaft als auch in der Bewertungsdiskussion der Archivwissenschaft⁴ Anknüpfungsmöglichkeiten boten.

Bei dem Kolloquium wurden an Beispielen aus verschiedensten Lebensbereichen Quellenzugänge in unterschiedlichen Archivtypen vorgestellt. Dabei wurde diskutiert, inwieweit die gesammelten und archivierten Unterlagen und Dokumente von der Forschung erfolversprechend genutzt werden können und ob bzw. unter welchen Voraussetzungen die Archive ihre Aufgabe als „Rohstofflieferanten“ überhaupt erfüllen können. Im Zentrum standen vor allem folgende Gedanken:

¹ Clemens Rehm, 1968 – Was bleibt von einer Generation? Überlieferung und Überlieferungsbildung einer nicht alltäglichen Zeit. Tagungsbericht; in: „1968“ und die „Anti-Atomkraft-Bewegung der 1970er Jahre“. Überlieferungsbildung und Forschung im Dialog. Hgg. von Robert Kretzschmar, Clemens Rehm und Andreas Pilger. Werkhefte der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 21, Stuttgart 2008, S. 37-44.

² Vgl. Rudolf Vierhaus, Die Rekonstruktion historischer Lebenswelten. Probleme moderner Kulturgeschichtsschreibung, in: Wege zu einer neuen Kulturgeschichte, hrsg. von Hartmut Lehmann, Göttingen 1995, S. 7-28, Jörg Rogge, Historische Kulturwissenschaft(en) – Eine Einführung in die aktuelle Debatte (Vortrag 12. Mai 2006 http://www.historische.kulturwissenschaft.uni-mainz.de/Dateien/Rogge_Einfuehrung_Historische_Kulturwissenschaften.pdf Abruf 12/2014).

³ Vgl. z.B. Antrittsvorlesung Andreas Rödder in Mainz am 1.12.2005 „Werte und Wertewandel in Moderne und Postmoderne“ (<http://www.geschichte.uni-mainz.de/neuestegeschichte/Dateien/AndreasRoedder-Antrittsvorlesung.pdf> Abruf 12/2014)

⁴ Irmgard Becker, Arbeitshilfe zur Erstellung eines Dokumentationsprofils für Kommunalarchive. Einführung. In: Archivar(62) 2/2009, S. 122-132, v.a. S. 123.

- Welche Fragen, die von der Geschichtswissenschaft gestellt werden, können mit dem bereits in den Archiven vorliegenden Material bearbeitet werden?
- Welches Quellenmaterial sollte eventuell ergänzend archiviert werden? Gibt es Quellengruppen, auf die die Archive aufgrund ihrer Zuständigkeit zwar Zugriff hätten, die aber bisher als „nicht archivwürdig“ angesehen werden und nicht zur Übernahme vorgesehen sind?
- Gibt es darüber hinaus von den Archiven noch gar nicht berücksichtigte und gesicherte Quellenarten? In welche Richtungen könnte (oder müsste?) dabei der Blick der Archive erweitert werden? Können Unterlagen z.B. aus privaten Überlieferungen weiterführen und wie wären sie zu ermitteln?

Nach einer Einführung von Prof Dr. Edgar Wolfrum Universität Heidelberg zu „Lebenswelten“ – „Wertewandel“ in der Nachkriegszeit. *Forschungsüberblick – Tendenzen – Richtungen* schlossen sich konkrete Quellenüberblicke aus den Themenfeldern *Freizeitverhalten (Sport)*, *Abweichendes Verhalten (Polizei und Justiz)*, *Bildung (Universitätsfeiern)*, *Migration (Flüchtlinge, Heimatvertriebene, Gastarbeiter)* und der *Wirtschaft* an, die im Folgenden dokumentiert werden.

Das Gespräch zwischen Archivwesen und Forschung ist inzwischen, z.B. auf den Historikertagen, etabliert und wird regelmäßig gepflegt.⁵ Im Bereich der archivischen Bewertung, also der Auswahl der zu überliefernden Quellen, wären auf Seiten der Forschung ein vertieftes Problembewusstsein und eine weitere Intensivierung des Dialogs zwischen Forschung und Archiv wünschenswert.⁶ Anstöße dazu können Beiträge wie die hier abgedruckten geben.

Clemens Rehm, Dezember 2014

⁵ Z.B die Sektion beim 49. Historikertag in Mainz 2012: Rainer Hering u. Robert Kretschmar (Hg.), *Zeitgeschichte, Archive und Geheimschutz*, Stuttgart 2013.

⁶ *Die Archive und die historische Forschung – Eine Podiumsdiskussion zwischen Archivaren und Historikern*, *Archivar* (64) 4/2011, S. 370-385, v.a. S. 377.